Zum Jahresschluss

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dieſen Eindruck noch grauenvoll verſtärkt. Auch hier wartet eine Schuld auf Bezahlung, wartet die Notwendigkeit einer auf den Grund gehenden Regeneration.

*

Notwendig iſt auf der ganzen Linie die wachſende *Erkenntnis* der argen Lage, in welche die Schweiz, weſentlich durch ihre Schuld, geraten iſt. In dem Maße, als dieſe Erkenntnis zunimmt, wächſt auch die Hoffnung für ihre Rettung und Zukunft. Das iſt das Licht der Aufgabe und der Verheißung, das helle Licht der Aufgabe und das ſchwache, aber doch ſtärker werdende der Verheißung, unter dem wir in das neue Jahr der Schweiz eintreten. Wir werden wohl noch weiter bezahlen müſſen, vielleicht ſchnell und faſt unerträglich ſchwer bezahlen, aber wir wollen uns freuen, wenn die notwendige Bezahlung *raſch* und *deutlich* an uns kommt, denn ſie befreit uns von der Laſt der Schuld und macht die Bahn für die Rettung und Erneuerung der Schweiz frei. *Bezahlen* aber wollen wir, nicht uns mit dem Bankrott zufrieden geben. Die Rettung und Erneuerung der Schweiz bleibt freilich Gnade. *Leonhard Ragaz.*

Zum Jahresſchluß

Weil im Novemberheft bei Anlaß des Berichtes über die Jahresverſammlung der Freunde der „Neuen Wege" allerlei Weſentliches über deren Stand wie über ihre Aufgabe und Probleme geſagt worden iſt, ſo darf ſich der Redaktor in ſeinem gewohnten Schlußwort zu dem ganzen Jahrgang kurz faſſen.

Ein ſolcher Jahrgang iſt immer die Geſchichte eines *Kampfes*. Jedes Heft iſt die Frucht eines Kampfes: eines Kampfes mit den Problemen, eines Kampfes vor allem um das rechte Wort im rechten Augenblick und zum rechten Augenblick, eines Kampfes auch mit vielen äußern Umſtänden, mit der Zeit, mit der Kraft und Stimmung, mit der Mitarbeit, mit techniſchen Problemen und techniſchen Schwierigkeiten — auch ein Kampf mit dem Druckfehlerteufel, nebenbei geſagt. Dieſer ganze Kampf verläuft nie völlig ſiegreich. Wie ich ſchon mehr erklärt habe: Kein Heft iſt ganz das, was es hätte ſein ſollen, und, unter Umſtänden, auch ſein können. Wieviel mehr gilt das von einem ganzen Jahrgang. Der letzte ſtand dazu teilweiſe unter dem Zeichen der Krankheit des Verfaſſers; mehr als ein Heft iſt ihr unter akuten Schwierigkeiten abgerungen worden. Und wenn man erſt bedenkt, was für Aufgaben, was für *eine* Aufgabe, das Zeitgeſchehen dem Worte ſtellt, das ihm gerecht zu werden ſtrebt!

Ich darf den Leſern und Freunden Eines ſagen: Es iſt ein ſchwerer Kampf, und ich weiß, daß er nur ſehr, ſehr ſtückwerkweiſe gelingt.

Es ist ein *Versuch*. Es ist im besten Falle ein *Hinweis* auf die großen Aufgaben, auf *die* Aufgabe, auf den Sinn dieser Zeit. Aber der Kampf wird von dem Redaktor, zwar in viel menschlicher Schwachheit und Trübung, aber doch in schwerem Ernst empfunden: als *heiliger* Kampf. Und so glaubt er doch an einen Segen desselben. Er dankt, wie immer, den Freunden für die treue Mitarbeit jeder Art und bittet sie, darin fortzufahren. Er bittet sie abermals, die Neuen Wege als ihre eigene Sache zu betrachten, als, in bestimmtem Sinne, ihr eigenes Werk. Diese Sache ist gerade jetzt entscheidend wichtig und hat neue Verheißung. Und er wünscht auf Weihnachten und Jahreswende allen Freunden, allen Lesern einen reichen Segen und eine glaubensstarke Zuversicht.

Leonhard Ragaz.

Nachwort

Unmittelbar nachdem Leonhard Ragaz am 6. Dezember noch die Betrachtung über die „Weihnachts-Dreiheit" geschrieben hatte — das Manuskript trug zwar keinen Titel, doch entnahmen wir diesen der Betrachtung selbst —, legte er sich zu Bette, da die Arbeit ihn sehr ermüdet hatte und er von Husten geplagt wurde. Innert weniger Stunden steigerte sich dann diese Ermüdung zu einer eigentlichen Erschöpfung, und noch in der Nacht zum 7. Dezember ist er — selber das Nahen seines Endes spürend — nach kurzem Kampf ruhig entschlafen.

Anderntags durfte ich längere Zeit an seiner Bahre weilen und stille Zwiesprache mit dem Entschlafenen halten. Still lag er da, aber in der erhabenen Ruhe seines Antlitzes drückte sich die Kraft eines Ueberwinders aus. Nicht einen Toten, der für immer mit diesem Leben abgeschlossen hatte, glaubte man vor sich zu haben, sondern weit eher einen Menschen, der in einem Augenblick der Ruhe neue Kraft zu neuem Arbeiten und Kämpfen sammelt, — ja, in dieser krafterfüllten Ruhe erschien er uns noch lebendiger als öfters in den letzten Zeiten, wenn er mit geschlossenen Augen unter uns saß und mit seinen strengen, bleichen Zügen die bange Ahnung des Todes in uns aufsteigen ließ. Ein Licht vom Ewigen her lag auf seinem „letzten Gesicht" und brachte in letzter Verklärung — losgelöst von aller Erdenschwere und allem Erdenkampf — die Hoheit seines Geistes vollends ergreifend zum Ausdruck. Dieses Antlitz, in dem sich der Sinn seines Kämpferlebens in gesammelter Ruhe widerspiegelte, und das zugleich verheißungsvoll über den nun abgeschlossenen irdischen Lebenstag hinauswies, ist mir zum Symbol geworden: Jetzt, da Leonhard Ragaz der Zeit mit ihren Schranken und Verflechtungen, dem Tag mit seinen Ansprüchen und Kämpfen enthoben ist, wird das Bleibende in seinem Wirken und Kämpfen erst recht hervortreten und die wahre Bedeutung seines Lebens, frei von allem Zeitbedingten, erst recht sichtbar werden.